16. 6. 1684 Melchior Steiner, vagabundus senex, von Unterduntenhausen, † in Günding; 18. 6. 1692 Jakob Neuhäuser, lediger Bettler, † in Mitterndorf; 19. 12. 1692 Matthias Rieger, arm, von Aich bei Adlzhofen, † in Mitterndorf; 6. 1. 1694 Heinrich Widmann von Unterweilbach, Bettler, † auf der Straße in Webling; 3. 2. 1694 Benedikt Reichardt, fremder lediger Weber, † in Mitterndorf; 7. 2. 1703 Maria Zächel von Kloster Scheyern, † in Günding; 12. 3. 1703 Simon Fest, Bettler aus der Pfarrei Aufkirchen, † in Günding; August 1708 Georg Schmidperger aus Tirol, † in Mitterndorf; 10. 12. 1712 Maria Höchtl von Deggendorf; 1. 6. 1713 Elisabeth Nieder von Mühlpichl in Tirol, ledig, ca. 30 J., † in Mitterndorf; 13. 2. 1714 Maria Schred, Bettlerin von Oberebertshausen, ca. 20 J., † in Günding; 7. 2. 1715 Anna Vischer, Witwe des entlassenen Soldaten von Glonn bei Indersdorf, ca. 60 J., † in Mitterndorf; 24. 2. 1715 Laurenz Wöber, ledig, vagus, ca. 30 J., † in Mitterndorf; 2. 6. 1716 Katharina Ferkl von Benediktbeuren, ca. 80 J., † in Mitterndorf; 26. 12. 1718 Anna Springer, ledig, † in Mitterndorf; 28. 5. 1720 Balthasar Gassner, Bettler, war früher viele Jahre Hüter in Webling; 30. 6. 1720 Christoph Schädl, Bettler von Überacker, † im Hüthaus in Webling; 25. 3. 1721 Joseph Schleißhamer, zuletzt in Bergkirchen, † im Hüthaus in Günding, ca. 40 J.; 6. 2. 1723 Maria Grimmer von Oberlappach, Bettlerin, † im Hause beim »Paur« in Eisingertshofen; 11. 3. 1724 Adelheit Eisenhuett, Bettlerin von Orthofen, † in Günding; 18. 4. 1724 Eva Springer, ledig, † in Mitterndorf; 29. 5. 1725 Magdalena Niggel, vaga, Bettlerin; 27. 1. 1726 Anton Pachmayr, vagus; 14. 4. 1726 Simon Lindmayr, gelernter Weber, vagus; 1. 6. 1726 Franz Joseph Fixl von Bernbach bei der Stadt Auham; 20. 3. 1727 Regina Hueber, Witwe von Aufkirchen; 1. 4. 1728 Theresia Matheis, Frau des entlassenen Soldaten Gottfried Matheis, ca. 30 J., † in Günding; 10. 3. 1729 die arme ledige Catharina, † in Mitterndorf; 22. 6. 1729 Balthasar Rechtaller, vagus, von München; 6. 7. 1735 Maria Anna Sittler von Höberding bei St. Andechs; 23. 7. 1735 Johann Gebhard von Adlzhäuser bei Taxa, † im Hüthaus in Webling; 9. 4. 1736 Maria Ahorn von Ahamb bei Landshut, war einige Jahre Hüterin in Günding; 15. 4. 1736 Martin Überreiter, arm, ca. 60 J.; 16. 4. 1736 Anastasia Nidermayr, vaga, † in Günding; 17. 4. 1736 Sebastian Frey, pauper vagus, von Riedling bei Donauwörth, † in Günding; 1. 2. 1737 Elisabeth Griesanger, Bettlerin aus der Pfarrei Aufkirchen; 6. 4. 1741 Johann Winkler, ledig, von Linthen; 22. 3. 1742 Jakob Bogievich, Soldat von Dauthan in Kroatien; 2. 5. 1742 Anna Strobl, ledig, pauper et mendicans, ca. 40 J.; 6. 3. 1745 Thomas Wäkherl, vagus, † im oberen Hüthaus in Günding; 13. 3. 1747 Johann Lindmayr, ledig, von Maisach; 15. 7. 1748 Katharina Pinter von Hohenkammer, ca. 70 J.; 1. 10. 1751 Maria Pelzner von Altomünster, ca. 70 J.; 8. 6. 1752 Barbara Edlwein von Germering, ca. 60 J.; 23. 1. 1753 Theresia Kazmayr, pauper vidua, von Priel, Pfarrei Einsbach, † beim Eberl in Günding; 5. 2. 1758 Mathias Kellerer, ledig, ca. 60 Jahre, † in Günding; 15. 6. 1766 Ursula Ableithner, geb. Krimer, von Ilmmünster, Vagabundenfrau, † im Stall beim Eberl in Günding; 7. 11. 1767 Maria Rosenheimer, Bettlerin von Wildenroth, ca. 70 J.; 3. 4. 1770 Martin Pichler, Vagabund, † in Günding; 31. 1. 1771 Johann Georg Filer, lediger Schneider, jetzt Vagabund und Bettler, von Taxa, 67 J.; 27. 8. 1776 Maria N., Vagabundin; 29. 3. 1778 Lucia Stemer, ledige Bettlerin, ca. 80 J., † in Günding; 13. 6. 1778 Afra, ledige Bettlerin; 12. 3. 1780 Anna Widmann, Bettlerin, † in Günding; 18. 3. 1794 Elisabeth Emerl, ehemalige Hüterin, 63 J., † in Webling; 15. 2. 1795 Philipp Neumayr, früher Viehhüter, jetzt Vagabund und Bettler, ca. 60 J., † in Günding; 14. 12. 1808 Albert N., † beim Bauer in Eisingertshofen; 21. 12. 1813 Elisabeth Meixner, Witwe, ehemalige Wirtin in Regen, † in Udlding.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Gerhard Hanke, Postfach 1330, 8060 Dachau

Die Kinkelin in Fürstenfeldbruck

Von Dr. Wilhelm Kinkelin

Im vergangenen Jahrhundert wurde unter den Familien in Fürstenfeldbruck der Name Kinkelin in drei Generationen genannt. Wie kommen nun diese Kinkelin nach Fürstenfeldbruck?

Am 29. Mai 1832 heiratete der Zimmer- und Schreinermeister Georg Ernst Kinkelin in Fürstenfeldbruck die Zimmermannstochter Maria Franziska Schlemmer. Ernst (geboren Lindau 1801, gestorben Fürstenfeldbruck 1845) kam aus dem damals noch reichsstädtischen Lindau und war das 6. der 16 Kinder des Administrators Georg Friedrich Kinkelin. Dieser hatte an der Hohen Carlsschule in Stuttgart Architektur und Mathematik studiert und dann in einem württembergischen Kontingent als Brigadeadjutant über vier Jahre an französischen Revolutionskrieg teilgenommen. Nach der Rückkehr in seine Heimat Lindau übte er auch

dort militärische Funktionen aus und wurde mit der Fortifikation der Insel beauftragt. Da Lindau nach Aufhebung der Reichsstadtherrlichkeit zunächst österreichisch wurde, mußte er sich seine württembergischen Diplome durch eine erneute Prüfung an der Universität Innsbruck bestätigen lassen. Als Lindau dann endlich bayerisch wurde, übertrug man ihm als Administrator die Überführung des reichsstädtischen Besitzes in den der Krone Bayerns. Seine Frau war eine württembergische Offizierstochter, deren Familie eng mit der Familie Schillers befreundet war. Des Administrators Schwiegermutter Elisabeth Stoll, geborene Sommer, war die Taufpatin Schillers und Schillers Mutter wiederum war Patin bei seinem ersten Sohn.

Ernst hatte eine Lehre als Schreiner und als Zimmermann gemacht und war vor seiner Einbürgerung in Fürstenfeld-

bruck in Uri tätig. Sein Schwiegervater Johann Georg Schlemmer war Zimmer- und Schreinermeister in Fürstenfeldbruck, und dessen Ehefrau Maria Magdalena Lofer war eine Münchnerin.

Aus Ernst's Ehe gingen acht Kinder hervor, von denen vier in jungen Jahren starben. Ein Sohn, Georg Friedrich, der das gleiche Handwerk wie sein Vater ausübte, ging nach Amerika oder Indien und ist verschollen.

Die Tochter Maria Josefa heiratete den Münchener Karl Merz und zog von Fürstenfeldbruck weg. Ihre Schwester Franziska blieb am Geburtsort und hatte hier den Schreinermeister Johann Georg Schluttenhofer zum Mann.

Der älteste Sohn Josef Ernst Friedrich gab den Familiennamen eine Generation weiter. Er ehelichte 1857 Karoline Meitinger. Deren Vater war der Bäckermeister Nepomuk Meitinger, dessen Heimat Öttingen war; ihre Mutter, Anna Keinl, kam aus Waal bei Landsberg. Der Ehe des Josef Kinkelin entstammt ein Sohn, Karl Franz, der zwar 1856 in Fürstenfeldbruck zur Welt kam, aber von dort wegzog. Er studierte Chemie und promovierte auch in diesem Fach; er wurde Oberregierungsrat und schließlich noch Dozent an der Technischen Hochschule in München. Dort holte er sich auch 1889 die Kaufmannstochter Therese Merz aus München zur Frau.

Aus dieser Ehe kamen drei Kinder: Karl Franz, Clotilde und Walter. Karl Franz erbt die den Kinkelin eigene technische Begabung von seinem Vater und wurde Hochbauarchitekt und Regierungsbaurat I. Klasse. Da aus seiner Ehe mit Margarethe (Grete) Karoline Regina Ball die Söhne Kurt 1943 durch Flugzeugabsturz und Fritz 1949 durch sein im Kriege zugezogenes Leiden ums Leben kamen und die beiden Töchter Ilse und Lotte durch ihre Heirat andere Namen bekamen, endeten hier die Namensträger aus dem Fürstenfeldbrucker Zweig der Kinkelin.

Die Tochter des Dr. Karl Franz Kinkelin, Clotilde, hatte den Altöttinger Bezirksarzt Dr. Hermann Jäger zum Manne. Ihr Bruder Walter hatte ein tragisches Geschick: Bei seinem ersten Urlaub in Deutschland nach einem längeren Auslandsauftrag ertrank er mit seinem Faltboot im Starnberger See.

Wir haben oben erfahren, daß die Kinkelin aus Lindau stammen. Dort wurden sie seit 1710 für dauernd ansässig. Ihre ursprüngliche Heimat aber war das Tal der Großen Lauter in der Schwäbischen Alb. Dort wurden sie 1365 zum ersten Mal in Urkunden genannt. Zu Ende des 15. Jahrhunderts verstreuten sie sich von der Alb aus und teilten sich in die Stämme Schorndorf, Urach, Grötzingen, Pfullingen, Seeburg, Münsingen und Annweiler (Pfalz) auf. Ein Kinkelin, der nach dem Dreißigjährigen Krieg als Waffenmeister mit den Schweden nach Skandinavien zurückzog, ist der Stammvater des schwedisch-finnischen Zweiges.

Die Lindauer Kinkelin entsprossen dem Schorndorfer Zweig. In der Remsstadt, der damals zweitgrößten Stadt Württembergs, hatten sie eine bedeutende Rolle gespielt, zumal sie recht vermögend waren. Zudem bestanden Verwandtschaften mit bedeutenden altwürttemberger Familien. Johann Georg Kinkelin leitete fast ein halbes Jahrhundert als Bürgermeister die Geschicke der Stadt Schorndorf. Noch bekannter ist die tapfere Bürgermeisterin Barbara Kinkelin, deren mutige Tat 1688 die Stadt und Festung Schorndorf vor den Franzosen unter Melac rettete.

In der alten Heimat leben keine Namensträger mehr. Die Lindauer Kinkelin waren unternehmungsfähig und reiselustig und sie verzweigten sich in die Schweiz, nach England, Südtirol, Nord-, Mittel- und Südamerika und in die Türkei.

Der Schorndorfer Familienzweig hat sich mit den anderen Stämmen zusammen zu einer Großfamilie organisiert, die jährlich ein Sippentreffen abhält, das an einem festen Tag des Jahres, aber an einem jährlich wechselnden Ort stattfindet und das jeweils von den ortsansässigen Familienangehörigen vorbereitet wird. Diese Feste waren immer sehr gut besucht und es trafen sich bis zu 250 Abkömmlinge dieser Sippe, deren gemeinsames Interesse besonders auch der reichen Geschichte ihrer Familie gilt.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Wilhelm Kinkelin, Torkelweg 2, 8990 Enzisweiler bei Lindau, Telefon 0 83 82/52 19.

Dachauer Kunsthandwerker

Von Dr. Gerhard Hanke

Carl Thiemann hatte 1966 in seinem Buch »Erinnerungen eines Dachauer Malers« erstmals die seit 1834 in Dachau wirkenden Künstler zusammengestellt und Angaben mit Lebensdaten für 290 Künstler geboten. Dr. Lorenz Reitmeier hat nun in seinem Werk »Dachau, Ansichten und Zeugnisse aus zwölf Jahrhunderten« eine Künstlerliste mit 568 Personen erstellt und dabei über Thiemann hinaus dessen Angaben nicht nur auf den neuesten Stand gebracht, sondern vor allem auch die vor 1834 in Dachau wirkenden Künstler und Kunsthandwerker sowie jene Künstler namentlich erfaßt, die ohne einen Wohnsitz in Dachau gehabt zu haben, sich Dachauer Motiven widmeten. Die nachstehende Liste soll nun keineswegs die in den beiden

oben genannten Zusammenstellungen bereits gebotenen Angaben wiederholen. Bei den hier aufgeführten 137 Personen handelt es sich vielmehr lediglich um jene kunsthandwerklich tätig gewesenen Dachauer Bürger, die entweder bei Dr. Reitmeier nicht genannt werden oder für die ergänzende oder berichtigende Angaben zu machen sind. Letztere werden mit R besonders gekennzeichnet (43 Personen). Da auch Künstler bis über die Mitte des vergangenen Jahrhunderts hinaus ihre Tätigkeit überwiegend innerhalb eines »Handwerks« ausübten, wird die Liste nach den einzelnen Handwerken gegliedert. Der Name des Vaters wird nur bei Dachauer Bürgersöhnen genannt. Die Jahreszahlen nach dem Namen geben die Jahre des tätigen Auf-